

„Wie haben uns verhöhnt“

Ehemaliger tschechischer Generalkabsoffizier zu dem Thema „Die Tschechen und das Reich“ - an die demokratischen Besserwisser

Berlin, 8. Oktober. Im Oktoberheft der „Europäischen Revue“ nimmt der ehemalige Oberst im tschechischen Generalkab und frühere Professor an der tschechischen Prager Kriegsakademie Moravec das Wort zum Thema „Die Tschechen und das Reich“. Man kann diese Zeilen den demokratischen Besserwissern nur wärmstens empfehlen. Moravec schreibt u. a.:

„Mag darüber das freundliche Ausland staunen, inwiefern es mag, auf dem Gebiete des Protektorats herrscht heute die gleiche Ruhe wie auf den anderen Gebieten des Reiches. Das tschechische Volk arbeitet, es gibt keine Massenunruhen, keine Streiks, keine Auswanderungen und Demonstrationen. Die tschechischen Beziehungen im Protektorat sind im ganzen gering. Manche Gebiete haben überhaupt noch keinen deutschen Soldaten und deutschen Polizisten gesehen.“

„Die Erklärung für unsere heutige Situation hat immer nur zwischen Angst und Hoffen zu sein: Entweder sind wir ein feiges, pharisaisches, heimtückisches Volk, das jede Erniedrigung hinnimmt, wenn nur keine teure Dant dabei nicht zu Schaden kommt, oder wir waren uns des tschechischen Ausmaßes unserer Erniedrigung vom März 1939 wohl bewußt und wählten einen Weg, den wir für den vernünftigeren und ehrenvolleren hielten. Wir sind überzeugt, daß unter dem heutigen Verhältnis zu Deutschland nicht durch unsere Feig-

heit herbeigeführt worden ist, sondern das es die einzige vernünftige Antwort war, die der Verrat des Westens verdient. Wir haben dem tschechischen General den Vorschlag vor dem unerbittlichen Versäubern gegeben.“

„Auf das Geschrei unserer Emigranten an den demokratischen Bösen, das tschechische Volk gebe zugrunde, antworte ich dabei mit voller Heberzeugung, daß das nicht mehr ist. Zwischen einer unkoordinierten Eroberung und dem Aufbau eines starken und zu langer Dauer bestimmten Reiches besteht ein gewaltiger Unterschied. Wenn die Deutschen ein großes Reich schaffen, wo sich die Talente unserer Völker in aufrichtiger Zusammenarbeit frei entfalten können, dann wird es uns im Rahmen dieses mächtigen Ganzen um vieles besser gehen, als damals, als wir einen selbständigen Staat schufen, der ein politischer Krämerladen neben dem Großunternehmern unseres Nachbarn war.“

„Verlassen von den reichen Vätern, die 90 v. S. des Goldes der gesamten Welt besitzen, haben wir den vergeblichen Kampf aufgegeben und uns mit dem deutschen Volk verhöhnt. Verhöhnung bedeutet ein Zucken nach gemeinsamen Zielen, und dazu muß ein gemeinsamer Glaube herrschen, und ihn wiederum muß eine gemeinsame geistige Haltung tragen. Der Witz auf die Wunden, die wir uns gegenseitig zugefügt haben, darf Deutsche und Tschechen nicht daran hindern, gemeinsam an den Sternen zu blicken.“

1000 Zürlinggezüglinge in England entlassen

h. Amsterdam, 8. Oktober. (Eig. Meld.) In weiten Kreisen der englischen Bevölkerung ist man überaus empört, daß die Verhafteten tschechischen Besatzer in Massen in Freiheit setzen. Die Zeitung „News Chronicle“ will wissen, daß man in den letzten Tagen 1000 Zürlinggezüglinge der Vorkriegs-Anstalten freigelassen hat. Die bürokratische Strafe der Zürlinggezüglichen ist auf zwei Jahre. Eine Begründung für die frühzeitige Freilassung wurde zunächst noch nicht gegeben. Die gefürchteten „Vorkriegs“-Häftlinge sollen jedoch, wie „News Chronicle“ mitteilt, in das Deutsche Reich und fort in nationalen Dispositionen eingereiht werden.

Italienischer Dampfer rettet Ozeanüberquerer

h. Rom, 8. Oktober. (Eig. Meld.) Der italienische Dampfer „Albatros“, der sich auf der Fahrt nach New York befindet, hat am 8. Oktober mitten im Atlantik den amerikanischen Hauptmann Guo Clifford Avery aufgefischt, der allein mit seinem sechs Meter langen Ruder „Mih Tamara“ den Atlantischen Ozean überqueren wollte. Avery war vor 4 1/2 Monaten von den Bermuda-Inseln aus nach Europa gesegelt und hatte das Mittelmeer in Gibraltar bereits erreicht, als der Krieg ausbrach. Daraufhin kehrte er sofort wieder um und trat den Rückweg nach Amerika an. Er geriet jedoch in Seenot, als ihn die „Schwebere“ erreichte, befand sich sein Ruder bereits in sinkendem Zustand.

Militärflugzeug von Ecuador in den Bergen verschollen

UP. Guayaquil (Ecuador), 8. Oktober. (Eig. Meld.) Ein Militärflugzeug mit einem Generalinspektor und fünf anderen Offizieren an Bord ist unterwegs nach Manab, einer Provinz, etwa 200 Kilometer nördlich von Guayaquil in den Bergen verschollen. Wie einige Landarbeiter berichten, hätten sie eine Detonation gehört, woraus man schließt, daß die Maschine abgestürzt und explodiert ist.



Bild: Scherl-Bildbüro
Eine Feldschwester in ihrer neuen Dienststrack

Kommunistenführer Frankreichs spurlos verschwunden

h. b. Genf, 8. Oktober. (Eig. Meld.) Maurice Torres, der Generalsekretär der aufgelösten kommunistischen Partei Frankreichs, ist auf rätselhafte Weise verschwunden. Er stand an der Front und hatte 24 Stunden Urlaub nach Paris erhalten, von dem er nicht zurückgekehrt ist. In Paris freuten sich über das Verschwinden zwei Personen: Eine behauptet, er habe sich verhaftet, weil er im Zuge der Kommunistenverfolgungen mit seiner Verhaftung rechnen muß; die andere meint, er sei insgeheim verhaftet worden, weil er als der Führer der Friedenspropaganda gilt.

Doppelhe, die strafflos blieb

h. Rom, 8. Oktober. (Eig. Meld.) Carlo D. und Nola G. aus Mailand waren Eheleute, aber sie vertragen sich nicht. Nach fast vierjähriger Trennung, jedoch lebte offenbar die Ehe zurück, und Carlo und Nola nahmen ihre unterbrochene Ehe wieder auf. Es wäre nun wohl alles gut gegangen, wenn nicht Carlo eines Tages von „gutmütigen“ Freunden eine schön reichlich alte Todesanzeige erhalten hätte, in der Nola, seine Nola, als untröstliche Witwe den Tod ihres Mannes Achille mitteilte. Es war Carlo außerdem ein letztes, schmerzliches, das Nola aus seiner Lebenskassette genommen hatte, um diesem Achille einen schönen Grabstein zu setzen. Die Witwe war eine Anzeiger wegen Bigamie. Das Gericht mußte schließen, daß Nola während der Zeit ihrer Trennung von Carlo mit Achille getraut hatte. Als dieser zum Sterben kam, fielen ihm offenbar seine Tünden schwer auf das Gewissen und er hat Nola zur Bestrafung seiner Seele, wie in den Gerichtssakten festgehalten wurde, ihn schnell noch zu ehelichen.

Was blieb dieser übrig! Sie mußte ein, und der Geistliche, der zu dem Sterbenden gerufen wurde, vollzog die Ehe, die jedoch infolge des inzwischen erfolgten Hindernisses Achilles zivilrechtlich nicht mehr wirksam wurde. Da das Gericht außerdem ernte Zweifel darüber hatte, ob diese Ehe überhaupt mit der Absicht eingegangen worden sei, sie zivilrechtlich wirksam werden zu lassen, geschah der einzigartige Fall, daß Nola von der Anklage auf Bigamie wegen „Mangels an Beweisen“ freigesprochen wurde. Wesentlich weniger Gnade fand Nola jedoch vor den Augen ihres weiterhin rechtskräftig angeklagten Carlo, der sie von nun an mit häufigen Prügelein und schweren Verleumdungen von den Armenen ihrer Vergangenheit zu heilen verurteilte. Dies führte nun aber auch Carlo vor Gericht, der jedoch ebenfalls auf volles Verhängnis bei den Richtern stieß und freigesprochen wurde. Nun muß Nola, die Witwe und Ehefrau zu gleicher Zeit ist, selbst sehen, wie sie einen Freispruch von Carlo erlangt.

Tom Warschauer Zoo nach Genua

h. Rom, 8. Oktober. (Eig. Meld.) In der Nähe von Genua liegt ein Jäger auf einen mächtigen Königsadler. Der Jäger verlor, das riesige Tier, das eine Flügelspannweite von über zwei Metern aufwies, lebend zu fangen, was ihm nach heftigem Kampf auch gelang. In seinem großen Ernteanfang er an den Weiden des Adlers zwei eiserne Ringe, aus deren Gravur hervorging, daß der Vogel aus dem Warschauer Zoo stamme. Im Zusammenhang mit den Kriegshandlungen in Warschau war es dem Adler offenbar gelungen zu entfliehen.

Bildbericht der MZ

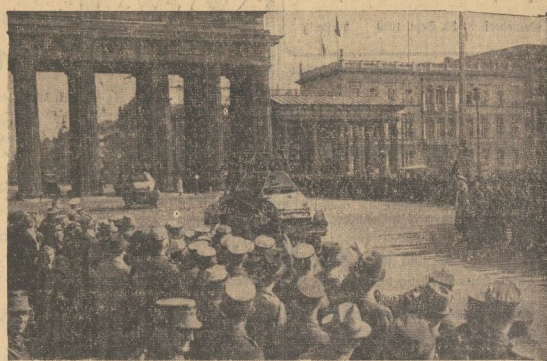


Bild: PK. Hoffmann, Jander-Multiplex (R.)
Aus Polen zurück! Panzertruppen, die nach Beendigung des Feldzuges in Polen wieder in die Heimat zurückgekehrt sind, werden am Brandenburger Tor in Berlin unjübel



Bild: PK. Hoffmann (Gest.)
Unser Bild zeigt den Frontabschnitt, in dem Generaloberst Freiherr von Fritsch für Führer und Vaterland fiel. Links der Bahndamm von Zabki mit dem Grabenabschnitt, in dem der Generaloberst den Tod fand

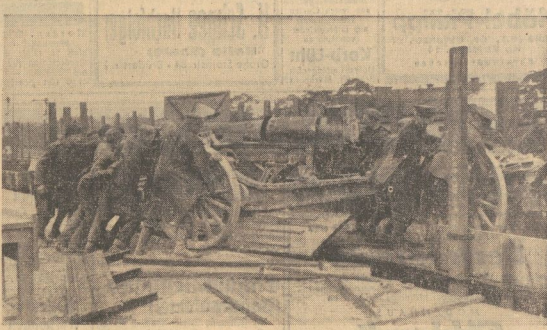


Bild: PK. Hoffmann (Gest.)
Für die Bergung, Durchsicht und den Abtransport der riesigen Beutungen, die die deutschen Truppen auf ihrem siegreichen Feldzug gemacht haben, werden auch polnische Kriegsgelände eingesetzt. Unser Bild zeigt, wie ein erbeutetes polnisches Geschütz verladen wird



Bild: PK. Hoffmann (Gest.)
In Warschau Vorkriegs-Praga-Grochow nach der Uebergabe: Während zahlreiche Zivilpersonen, denen es trotz des Verbotes des Warschauer Stadtkommandanten gelungen war, außerhalb der Festung eine Zuflucht zu finden, wieder zurückkehrten, marschieren immer noch die langen Züge der Gefangenen aus der eroberten Stadt ab



Mitteldeutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

Mitteldeutsche National-Zeitung G.m.b.H., Halle (S.),
Heute 57. Die „M.N.Z.“ erscheint wöchentlich 7mal.
Beilage 242. Die „M.N.Z.“ ist das amtliche Ver-
blatt sämtlicher Eisenbahnen der Reichs- und Ge-
bietseisenbahnen und der Reichsbahn für Post- und
Eisenbahnen. Die Beiträge für den Vertrieb sind
in der Beilage zu entnehmen. Halle (Saale),
Wohlhabendstraße 18. Fernr. 275 21.
Preis 10 Pf.* 10. Jahrgang Nr. 278

Belegpreis monatlich 2,- RM. Ausgabe 80 Pf.
Belegpreis 2,10 RM. (einmal 40,88 Pf.)
Zusatzbelegpreis 2,10 RM. (einmal 40,88 Pf.)
Belegpreis monatlich 2,- RM. - Preis Zeitungspreis
für den nächsten Monat beträgt, wenn nicht anders
sonst abgemeldet. Monatslieferung schriftlich erfolgt ist.

Montag, den 9. Oktober 1939

Eisenbahnunglück Berlin: 20 Tote?

Lin, 9. Oktober. Am Sonntag
1.20 Uhr fuhr ein Bahnhofs-Gelände
der Zug 17 (Zettiner Bahnhof-
) auf den ankommenden Personen
(Zettiner Bahnhof-Straße) auf.
Die Wagen des Personenzuges wurde
einschneidend und geriet in Brand.
Verletzte Wagen wurde leichter bes-
Die Zahl der Toten und Verletzten
nicht genau bekannt. Es ist zu be-
h, daß über 20 Tote zu beklagen
sind. Die Verletzten sind Berliner
Angehörigen angehört worden. Der
größte Teil des Personenzuges hat
nicht fortgeleitet. Der Vorortverkehr
für längere Zeit unregelmäßig. Die
Schuldfrage über die Schuldfrage ist ein-

große Beute in Polen

Lin, 8. Oktober. Das Ober-
den der Wehrmacht gibt bekannt:
Bewegungen auf die deutsch-polnische
Grenze verhalten weiterhin plan-
mäßig.
In den letzten Meldungen des Heeres
sind bei Kos über die bisher mit
Zahlen hinaus zwei Divisio-
nen in die Höhe, 125 Offiziere
600 Unteroffiziere und Mannschaften

Frankreich muß am Frieden das größte Interesse haben

Nachdentliche Worte der spanischen Presse

Madrid, 8. Oktober. Die Kommentare
zu der Erklärung des Oberhauptes des
deutschen Reiches nehmen den Frieden des
Namen der spanischen Sonntagszeitungen
ein. „AB“ unterstreicht, daß Deutschland
mit realem Wirklichkeitsinn und ohne Illu-
sionen zu verhandeln, seine Politik führt.
„Arriba“ weist auf die angeschnittene Be-
gründung hin, welche besonders diejenigen
Staaten der Reichstagsrede entgegenbrin-
gen, an deren von Berlin gewährleisteten
Integrität Adolf Hitlers die Wahrung der
deutschen Politik nachweisen konnte. Das
Reich, das jedoch am Frieden am
meisten interessiert sei, wäre Spani-
en. Denn es müßte bei
aktivem Mitgehen mit England das größte
Wohlbefinden bringen.
„Arriba“ sagt weiter: Die Führerrede
hat alle grundsätzlichen Vor-

bedingungen für die Neuordnung
Europas als Garantie eines dauerhaften
Friedens. Nichts kann den Frieden des
Abendlandes föhren, wenn Adolf Hitlers
Vorlesung zur Regelung der Volksstimm-
probleme berücksichtigt werden. Deutsch-
land will weder slawische Völker unterjochen
noch Nachbarstaaten einschließen. Der Friede
ist gesichert, wenn England will. Die volle
Verantwortung für das Schicksal Europas
läßt auf den britischen Staatsmännern.
Frieden will ganz Europa; Krieg
wird eine verheerende Wüstenlandschaft,
die Völker heillos machen will, die aus dem un-
gezügten Vertrag von Versailles entsprungen.
Gena allgemein besprochen es die spanische
Presse als unentbehrliche Wahrheit,
wenn auf die Führerrede hin seitens der
Westmächte keine Verständigung zustande
käme.

Die schwachen Punkte Englands

Von unserem Korrespondenten in Kopenhagen

Kopenhagen, 9. Oktober.
Das englische Volk in seinen breiten
Schichten weiß recht wohl, daß Deutschland
bis jetzt den Krieg im Westen überhaupt
noch nicht richtig aufgenommen hat. Die
Angebot vor überhöhten Entschlüssen und
die Abwehrvorbereitungen, mit denen Eng-
land in die ersten Kriegstage eintrat, sind
der beste Beweis. Da es zu der Aus-
einandersetzung in ihrer vollen Schere
kommt, zu jenem totalen Krieg, den engli-
sche und französische Militärsachverständige
und Publizisten oft genug erörtert haben,
hängt von den Westmächten ab. Am aller-
meisten von England.

Egon vor der Londoner Kriegserklärung
hörte man in England Warnungen von
von maßgebenden Männern, die
gleichwohl in den Wind geschlagen wurden.
Englische Militärsachverständige, wie be-
sonders der bekannte unter ihnen, Field Mar-
shal, haben jedoch eine besonders aus-
sagekräftige Stellung, besonders aus-
sagekräftig dargestellt. Field Mar-
shals sind freilich ganz und gar getragen, und be-
stimmt von der englischen Geopolitik. Die
Grundzüge, die er als allgemeingültig hin-
stellt, sind in Wirklichkeit von britischen
Sachverständigen dieser Art. Field hat vieles
von dem, was er über die Gefahren eines
Angriffs auf moderne Befestigungen sagt,
allgemeingültigen Charakter; aber für Eng-
land ist es mehr als für jeden anderen
Staat Lebensfrage, sich vor einem zu großen
Engagement oder gar einem Ausbluten zu
hüten.

Field Mar-
shals Warnungen vor einer
offensiven Strategie, vor der Ent-
sendung eines Expeditionskorps
nach Frankreich und vor der Wieder-
holung anderer Fehler des Weltkrieges,
sind sicher zum großen Teil Gemeinplat
ausgesprochen. Es ist nicht zu übersehen,
daß von ihm ausgesprochen werden in großen
Umfang wieder bezeugen werden oder in
Vorbereitung. Bezeugen wir uns hier
nur mit der Feststellung, daß von der Ent-
sendung britischer Truppen nach Frankreich
und von anderen Maßnahmen der englischen
Kriegführung von ihren eigenen Beratern
systematisch abgeraten worden ist.
Deute sieht England in Frank-
reich allein, dessen alljährliches Ein-
kommen endgültig gerettet am Boden
liegt. Auf Polen haben Field Mar-
shals und die anderen Sachverständigen stets nur sehr
geringe Hoffnungen gesetzt, aber auch um
Frankreich gegen sie große Sorgen. Nicht
umsonst war doch Field Hart einer der
Befürworter eines französischen Schlags
gegen das nationale Spanien durch Ein-
marsch in Katalonien, solange es dazu noch
Zeit war.

Er sieht sehr gut die Gefahren, die aus
einer Ausweitung des Krieges entstehen
könnten; oft genug ist die Rede von drohen-
den Gefahren für England's See-
verbindungen gemeint, wenn Italien,
Japan und Spanien unter seinen Feinden
wären. Wenn Spaniens Luft- und See-
stützpunkte unseren Feinden erreichbar
wären, könnte die ganze Struktur der
Imperialverteidigung unterminiert werden.
In einem bestimmten Maß das englische Kriegs-
ministerium noch während des spanischen
Bürgerkrieges hat Field Hart es selber
ausgesprochen, daß Gibraltar bei einem
Sieg Francos so gut wie unhaltbar
werden würde. Einige mobile Batterien
würden genügen, diesen Fels Fels un-
erreichbar zu machen. Deshalb ist jede
ispanische Stimme zum Thema Gibraltar
in England so ängstlich vernehmlich worden.
Aber auch andere Gesichtspunkte des briti-
schen Weltreiches betrachtet der britische
reichliche englische Sachverständige als schwache
Punkte: Malakka, Palästinä, Java,
Kanton, Sibirien, Somalia, Siam,
Korea, Hongkong und Singapur.
Er kritisiert, daß an den meisten dieser Ab-
erweiterten Punkte zu geringe Abwehr-
kräfte vorhanden seien. Er verlangt daher
Entsendung mobilisierter Panzertruppen,
die England andererseits heute in Europa
benutzt und nicht nach Heberer schicken
kann. Allgemein wünscht Field Hart -
was teilweise berücksichtigt worden ist -
Verwendung indischer Truppen zum Schutz
Kantons und der Fernoststellungen; dabei
geht er davon aus, daß Indien nach
außer Gefahr sei, - was nach der nicht vor-

Englands Kabinett berät

Bekämpfung der Führerrede - Die Neutralen hoffen

Amsterdam, 8. Oktober. (Eig.)
Die Mitglieder des englischen
Kabinetts traten am Sonnabend in
ihre Arbeitsstube von Chamberlain zu
ihren Sitzungen zusammen, auf denen
die Ausführungen des Führers
erörtert wurde. Auch für Sonntag war eine
Sitzung angesetzt.
London betont man, daß man mit
französischer Regierung in
enger Verbindung stehe, und daß
die täglichen Sitzungen der einzelnen
Ministeriumsräte aufgenommen worden
sind. Nach der Gesamtprüfung der Reichs-
räte, deren ausführliche Fassung in

London erst im Laufe der Nacht eintraf,
werden die Minister den Text der Er-
klärungen vorbereiten, die Chamber-
lain als Antwort auf die Führerrede
im Laufe der Woche im Unterhaus abgeben
wird.
Wie sehr man im neutralen Ausland
den Wunsch nach einer friedlichen Ver-
einbarung hegt, wird durch einen Artikel
im „Allgemeinen Handelsblatt“ gekennzeichnet.
Das Blatt schreibt, die Welt wolle die Hoff-
nung nicht aufgeben, daß noch im letzten
Augenblick ein Ausweg gefunden
wird, um das europäische Problem zu
regeln und den alles zerstörenden Krieg im
Keime zu ersticken.

Die weißen Zensurläden

Die Mostauer „Pravda“ sagt: Dem französischen Volke wird die Wahrheit verschwiegen

Moskau, 8. Oktober. Ein Bericht
der „Pravda“ aus Paris enthält einige be-
merkenswerte Feststellungen über die Kriegs-
müdigkeit des französischen Volkes. Nur die
täglich Zensurläden der Zeitungen könnten
dem Publikum eine ungefähre Vorstellung
davon vermitteln, daß die Regierung dem
Volke die Wahrheit über den ganzen
Krieg verheimlicht.
„Die Zeitungen“, so heißt es in diesem
Bericht, „schränken und schwingen, aber sobald
sie die Aufgaben des Krieges betreffen, ver-
stümmeln sie plötzlich oder sie blenden nur. Der

Leser läßt seine Ehre auf dem Zeitung-
blatt hängen und freut sich darüber. Bald
wird die französische Presse nur noch aus
weißen Zensurläden bestehen!“ Andererseits
räumte die Zensur jedoch einer gewissen Sorte
von Journalisten immer noch genügend Platz
ein, die Äußerungen und Verdammungen gegen
andere Völker verbreiten. Das französische
Volk dagegen wolle keinen Krieg; es verheißt
nicht, auf welchem Zweck es das Blut seiner
Söhne vergießen solle. „Aber das Wort darf
nicht ausbrechen -“ dafür brechen es die
weißen Zensurläden der Zeitungen
aus“, heißt es in der „Pravda“ ihre Fest-
stellungen.

Fransösisches Militärflugzeug in Belgien notgelandet

Brüssel, 8. Oktober. Nach Presse-
meldungen ist es, wie erst jetzt bekannt wird, am
Freitag zu einer neuen Verletzung der
belschigen Neutralität durch ein französisches
Militärflugzeug gekommen. Die französi-
sche Maschine, die sich angeblich im
Nebel verirrt haben will, nahm eine Not-
landung in der Nähe von Langemarck,
also etwa 30 Kilometer von der französisch-
belgischen Grenze entfernt, vor. Die aus zwei Unter-
offizieren bestehende Besatzung wurde von
der belgischen Grenzgarde interniert. Das
Flugzeug, in dem sich militärische Dokumente
befanden, wurde beschlagnahmt.

Griechenland demobilisiert zehn Jahrestklassen

Ath. Nom, 8. Oktober. (Eig. Meld.) Mit
großer Befriedigung vernehmen man in
Italien die wiederkehrenden Symptome
einer weiteren Entspannung der Lage
in Südosteuropa, in denen man hier,
wie „Giornale d'Italia“ bemerkt, nicht zu-
erst ein allseitiges Meinsein der italienischen
Politik zur Deklassifizierung des euro-
päischen Konfliktes sieht. In diesem Sinne
wird die antike griechische Verant-
wortung über die Demobilisierung der
zehn Jahrestklassen 1926 bis 1935, die
bereits im Gange ist, mit Genehmigung auf-
genommen.

Italiener verlassen Luxemburg

Nom, 8. Oktober. (Eig. Meld.) Eine
große Anzahl von Italienern, die sich
infolge der außerordentlich
schwierigen militärischen Lage Luxem-
burgs des Krieges ist, die Auf-
nahme an die fast 40 000 ausländischen
Kriegsgewinn, das Großherzogtum zu
um, um auf diese Weise den einheimi-
schen Arbeitslosen Platz zu machen. Die
Italiener, die Luxemburg ver-
lassen, wird auf 9200 beschränkt.

Schlagende Wetter in Ostpreußen Bergwerk: 47 Tote

Nom, 8. Oktober. (Eig. Meld.) Eine
schwere Kohlenbergung von St. Einnie
hat sich 600 Meter unter der Erde wäh-
rend des Schichtwechsels eines Schlagwetter-
schubs. Bis jetzt wurden 47 Tote und
eine Verletzte geborgen. Etwa 100
noch in dem Stollen eingeschlossen.